



*Zuffenhausen
historisch gesehen*

STUTTGART



Zuffenhausen historisch gesehen

Inhalt:

800 Jahre Geschichte: Vom Pfarrdorf zur Stadt	2
1 Kelter und Kelterplatz	6
2 Ehemaliger Esslinger Spitalhof	8
3 Älteste Mühle am Feuerbach	9
4 Unterer Bebenhäuser Klosterhof	10
5 Oberer Bebenhäuser Klosterhof	10
6 Altes Pfarrhaus	11
7 Altes Schulhaus	12
8 Johanneskirche	13
9 Zehntscheuer wird Bürgerhaus	16
10 Rathäuser	18
11 St. Antonius-Kirche	20
12 Pauluskirche	22
Stadtplan	Umschlagseite

800 Jahre Geschichte: Vom Pfarrdorf zur Stadt

„Zuffenhausen und die Nabe des Landes“ – so betitelt Professor Decker-Hauff seinen Vortrag im Jahr 1982, mit dem er an die Stadterhebung Zuffenhausens 1907 erinnert. Dabei bezieht er sich auf ein Zitat aus dem 18. Jahrhundert, das Cannstatt, zu dem Zuffenhausen damals gehörte, als den „Kern Württembergs“ bezeichnet.

Die Markung Zuffenhausen war schon in der jüngeren Steinzeit, um 200 vor Christus, besiedelt. Ausgrabungen bestätigten das. Im Stadtpark sind heute noch Grabhügel zu sehen, die aus der Zeit zwischen 400 und 200 vor Christus stammen. Auch die Römer hinterließen ihre Spuren: So gehörte die heutige Schwieberdinger Straße einst zum Straßennetz des Römischen Reichs, das sich durch ganz Europa zog.



Zuffenhausen um 1682 (kolorierte Federzeichnung von Andreas Kieser)

Wie der Ortsname Zuffenhausens entstanden ist, lässt sich nicht gänzlich aufklären. Die Papsturkunde des Jahres 1204 erwähnt den Ort „Offenhusen“.

Eine Kopie der auf Pergament geschriebenen Urkunde ist in der Zehntscheuer ausgestellt. An ihr orientierte sich auch das 800-Jahre-Jubiläum 2004.

Vier verschiedene Grundherren teilen sich im Mittelalter den Besitz von Zuffenhausen: das Kloster Bebenhausen, das Katharinenspital Esslingen, die Grafen von Württemberg und das Chorherrenstift Stuttgart.

Die Feuersbrunst während des Dreißigjährigen Kriegs im Jahr 1634 überleben nur wenige Einwohner. Das Feuer zerstört auch einen Großteil der Gebäude. Von der Johanneskirche – ursprünglich als Hippolytuskirche erwähnt – stehen anschließend nur noch die Außenwände.



Landwirtschaft prägt den Ort lange Zeit: Nach der württembergischen Oberamtsbeschreibung des Jahres 1859 – sie entspricht der heutigen Kreisbeschreibung – betreiben die Bewohner Zuffenhausens hauptsächlich Ackerbau und Viehzucht. Weinbau konnte sogar schon um 1293 nachgewiesen werden.

Aufschwung dank Eisenbahn

Der Bau der Eisenbahn im Jahr 1846 leitet den Beginn der Industrialisierung in Zuffenhausen ein. Schreinereibetriebe erlangen überregional Bekanntheit. Dank der verkehrsgünstigen Lage – ab 1909 fährt die Straßenbahn nach Stuttgart – und billigem Wohnraum wächst die Bevölkerung rasant. Im Jahr 1905 zählt das Pfarrdorf schon über 10 000 Einwohner. Am 23. April 1907 wird Zuffenhausen zur Stadt erhoben.



Zuffenhäuser Bahnhof um 1902 auf einer Ansichtskarte

In den 1920er-Jahren gerät der Ort in finanzielle Schwierigkeiten, sodass es am 1. April 1931 zur Eingemeindung nach Stuttgart kommt. Als Stadtteil wächst Zuffenhausen vor dem Zweiten Weltkrieg stetig. Aus dieser Zeit stammt auch die Neuwirtschaftssiedlung. Im Sommer 1944 werden viele Gebäude, die meisten Kirchen und Schulen sowie die Kelter durch Bombardements zerstört.

Der Aufschwung der Nachkriegszeit beginnt um 1949 mit dem Neubau des Bezirksrathauses. Flüchtlinge aus dem osteuropäischen Grenzgebiet sowie durch den Krieg obdachlos gewordene Bürger siedeln nun das Wohngebiet Rot auf. Zuvor hatten sie im Lager auf der Schlotwiese gewohnt. Später lässt die Stadt mehrere Schulanlagen, die Doppelbundesstraße 10/27, das Stadtbad und Sportanlagen auf der Schlotwiese, in Rot und Zazenhausen bauen.

Nachkriegsarchitektur

Richtungsweisend für die Nachkriegsarchitektur sind die Hochhäuser „Romeo und Julia“ an der Ecke Haldenrain-/Schozacher Straße. Mit der Wohnhausgruppe leisten die Architekten Hans Scharoun und Wilhelm Frank Pionierarbeit: Die asymmetrischen Wohnungsgrundrisse weisen kaum rechte Winkel auf; zackenförmig vortretende Balkone und verschiedenfarbiger Putz entspringen der expressionistischen Architekturströmung der 1950er-Jahre.

Während des Wirtschaftswunders jener Zeit steigt die Zahl der Einwohner stark an. Im Jahr 1961 leben 48 500 Menschen im Stadtbezirk; heute sind es 35 000.



Romeo (rechts) und Julia (links) stehen im Ortsteil Rot dicht beieinander (Postkarte aus den 1960er-Jahren).



Kelter (links) und Kelterplatz. Hier treffen sich Soldaten während des Ersten Weltkriegs zum „Essen fassen“.

1293 Die Kelter wird in Zusammenhang mit dem Kloster Bebenhausen erwähnt.

1820 Die Kelter geht in das Eigentum der Gemeinde Zuffenhausen über. Sie liegt außerhalb des mittelalterlichen Ortes, der sogenannten Etter.

1851 Im Anbau des ehemaligen kleinen Schafstalls richtet Pfarrer Johann Ludwig Völter eine Schule für Kleinkinder ein. Später beherbergt der Bau ein Armenhaus. Im Jahr 1936 muss es dem Waaghaus Platz machen, wo Waren gewogen werden.

1882 bis 1889 Eine Knabenschule, die im Jahr 1930 den Namen „Kelterschule“ erhält, wird an der Straße nach Stuttgart gebaut.

1898 Der Bau der Gemeindeturnhalle an der Ostseite der Schule ist abgeschlossen. Hier feiert die Kirchengemeinde vorübergehend ihre Gottesdienste, während die Johanneskirche im Jahr 1899 restauriert wird.

1901 Die Mädchenschule an der Ludwigsburger Straße wird eingeweiht. 1930 erhält sie den Namen „Silcherschule“.

1914 Während des Ersten Weltkriegs nutzt das Ersatzbataillon des Infanterie-Regiments 126 Kelter, Schulen und Turnhalle als Unterkunft.

1944 Bombenangriffe während des Zweiten Weltkriegs zerstören die Kelter nur teilweise, sodass das Gebäude provisorisch wiederaufgebaut werden kann. Turnhalle und Schulen dagegen liegen vollständig in Trümmern.

Nach dem Zweiten Weltkrieg nutzen die Zuffenhäuser Wengerter die Kelter. Hier feiern sie von 1978 bis 2000 ihr Kelterfest. Als der Kelterplatz im Jahr 2000 neu gestaltet und eine Stadtbahn gebaut wird, muss die Kelter weichen.



Bunt und modern: Stadtbahnhaltestelle am Zuffenhäuser Rathaus

13./14. Jahrhundert Zahlreiche auswärtige Grund- und Lehnsherren besitzen Gutshöfe in Zuffenhausen. Das Katharinenhospital zu Esslingen kauft Wigand von Steinheim beispielsweise das sogenannte „Ledersgut“ ab.

16. Jahrhundert Neidköpfe werden an den Ecken des Wohngebäudes an der Bottwarstraße angebracht; sie sind bis heute erhalten. Stall- und Lagergebäude finden sich an der Marbacher Straße.

1903 Mit dem Umbau des Gebäudes zieht ein Kolonialwarenladen in den Spitalhof ein, der direkt im Ort Kaffee, Tee, Zucker und andere Nahrungsmittel verkauft.

1990 Das Gebäude wird komplett renoviert.

1998 Der ehemalige Spitalhof wird in die Liste der Stuttgarter Kulturdenkmale eingetragen.



Der ehemalige Spitalhof gehört seit 1998 zu den Stuttgarter Kulturdenkmalen.

Älteste Mühle am Feuerbach — 3



Die 1772 wieder aufgebaute Mühle auf einer Fotografie um 1890

1356 Im Lagerbuch vom Kloster Bebenhausen wird die „Mühle in Zuffenhausen“ erwähnt.

1417 Der Pachtvertrag mit dem Kloster Bebenhausen verzeichnet Conrat Müller als Lehenmüller. Bis zum Jahr 1829 verbleibt die Mühle im Erblehen der Familie Binder, die die einzige örtliche Mahlmühle über vier Generationen betreibt.

1772 Nach einem Brand bauen Joseph Binder und Maria Barbara Binderin die Mühle wieder auf. Der Schlussstein (rechts) des Eingangsportals verweist auf die Namen der Besitzer.



1928 Der Antrieb der Mühle wird elektrisch.

1931 Aufgrund dessen wird der Mühlkanal beseitigt.

1979 Die Mühle stellt ihren Betrieb ein. Die Familie Nonnenmacher lässt das Gebäude umfangreich sanieren.

4 -Unterer Bebenhäuser Klosterhof

Im 13. Jahrhundert besitzt das Kloster Bebenhausen der Zisterzienser wertvollen Grund und Boden in Zuffenhausen. Der untere und der obere Hof gehören dem Kloster, das bis ins 15. Jahrhundert seinen Besitz in Zuffenhausen und Umgebung vermehrt.

1229 In der heutigen Steinheimer Straße erweitern die Zisterzienser ihren Besitz zu einem Wirtschaftshof, einer sogenannten „Grangie“. Das Gebäude Nummer 7 mit meterdicken Mauern war die Scheuer des Klosterhofes. Sie wurde vermutlich 1618 errichtet. Die Jahreszahl soll bis ins 20. Jahrhundert am frontseitigen Giebel zu erkennen gewesen sein. Bemerkenswert sind die noch vorhandenen Türangeln aus Stein an der Westseite des Gebäudes. Mit der Hausnummer 1 steht noch das Verwaltungsgebäude und mit Nummer 3 das einstige Gesindehaus.

Die Bebenhäuser Scheuer wurde im Dreißigjährigen Krieg vermutlich nicht zerstört und wäre damit das älteste Gebäude Zuffenhausens. Heute dient sie als Wohnhaus.

5 – Oberer Bebenhäuser Klosterhof

1634 Im Dreißigjährigen Krieg wird der gesamte Klosterhof an der Ecke Marbacher Straße und Schäferstraße zerstört.

17. Jahrhundert Beim Wiederaufbau wird vermutlich der alte Kragstein von 1628 (rechts) wiederverwendet. Bis heute ziert er die Westpforte des Gebäudes.



1634 Im Dreißigjährigen Krieg wird das Pfarrhaus vollständig zerstört.

1657 Das Gebäude wird nach der damals gängigen Bauweise als Fachwerk wieder aufgebaut; es erhält ein massives Erdgeschoss, darüber ragen markante giebel- und traufseitige Geschossvorstöße. Diese Architektur hat einen ganz praktischen Grund: Im 17. Jahrhundert wird ausschließlich die Fläche des Gebäudes besteuert, die auf Straßenhöhe liegt.

1965 Das Haus ist Sitz des neu gegründeten Dekanats.

1997 Eine Bürgerinitiative kann den geplanten Abriss dank einer Unterschriftenliste verhindern. Das Gebäude wird nach Auflagen des Denkmalamts umfassend renoviert.



Das Pfarrhaus auf einer Fotografie von 1916

1634 Die Feuersbrunst, die Zuffenhausen fast vollständig zerstört, beschädigt nur den Dachstock der Schule. Dieser wird später wieder notdürftig aufgebaut.

1725 Es wird ein einstöckiges Schulhaus errichtet.

1754 Christian Gottfried Elben, der Gründer der Tageszeitung „Schwäbischer Merkur“, wird am 4. Mai in diesem Haus geboren. Sein Vater Caspar Elben unterrichtet von 1738 bis 1762 an der Dorfschule.

1774 bis 1782 Provisor Carl Silcher arbeitet als Hilfslehrer an der Schule und ist mit der Zuffenhäuser Bürgerstochter Hedwig Henrica Sprecher verheiratet. Eines der sechs Kinder ist Philipp Friedrich Silcher, der spätere Komponist und Volksliedsammler.

1808 Das Gebäude wird zu einem zweistöckigen Schulhaus für rund 100 Schulkinder umgebaut.

1909 Mit dem Bevölkerungszuwachs steigt auch die Zahl der Schüler; das alte Schulhaus wird zu eng. An der Markgröninger Straße wird es durch den wesentlich größeren Bau der Rosenschule ersetzt.

1976 Die evangelische Kirchengemeinde Zuffenhausen übernimmt das Schulgebäude, bricht es ab und baut das Gemeindezentrum Johanneshof.

Johanneskirche — 8

8. Jahrhundert Eine Holzkapelle wird dort errichtet, wo heute die Johanneskirche steht.

1275 Das Zehntverzeichnis des Bistums Konstanz erwähnt erstmals die Zuffenhäuser Kirche namens „Hippolytuskirche“. Der heilige Hippolytus kommt selten als Kirchenheiliger vor. Der Legende nach erlitt er während



*Johanneskirche, Schul- und Pfarrhaus (von links nach rechts)
auf einer Postkarte um 1916*

der Christenverfolgung unter Kaiser Valerian 258 nach Christus den Märtyrertod, indem er durch wilde Pferde zu Tode geschleift wurde.

1280 Die Herren von Calw-Vaihingen stiften eine neue Pfarrkirche.

1366 Die Kirche, Eigentum der Herren von Gundelfingen, geht an das Chorherrenstift zum Heiligen Kreuz zu Stuttgart über. Als Filialkirche gehört sie zur Stuttgarter Stiftskirche.

1480 Ein Steinmetzzeichen aus dieser Zeit ziert heute noch die Leibung am östlichen Fenster des Kirchenschiffs.

Nach 1632 Die Johanneskirche erhält ein Kreuzigungsbild aus Bebenhausen mit dem Jünger Johannes.

1634 Bis auf den Turmstock zerstören kaiserliche Truppen im Dreißigjährigen Krieg die gesamte Kirche.



Ablieferung der Kirchenglocken im Juni 1917

1640 Mithilfe von Landeskollekten und einem Scheuendach aus Münchingen wird die Kirche wieder aufgebaut. Mit den eingeschmolzenen Glocken werden die Löhne der Handwerker bezahlt.

1740 bis 1744 Eine Empore mit überdachten Außenaufgängen wird eingebaut.

1760 Magister Johannes Friedrich Hochstetter, von 1752 bis 1766 Pfarrer in Zuffenhausen, stiftet der Kirche ein sogenanntes Epitaph. Diese Gedenktafel mit Inschrift erinnert an seine zwei verstorbenen Söhne, seine Schwester und seinen Bruder. Seit 2002 befindet sich der Gedenkstein im Chor der Kirche.

1899 Unter Pfarrer Hugo Seeger erfolgt ein Umbau der Kirche: Die seitlichen Aufgänge werden abgebrochen, ein kleiner Rundturm wird angebaut und ein Querschiff ergänzt.

1901 Der Bau der Pauluskirche beginnt. Die Hippolytuskirche soll nun den Namen eines Apostels bekommen; sie wird in „Johanniskirche“, später „Johanneskirche“, umbenannt.

1917 Während des Ersten Weltkriegs werden Eisen und Stahl knapp; es wird verordnet, Kirchenglocken zum Einschmelzen abzuliefern. Die evangelische Kirchengemeinde entschließt sich für die Glocken der Johanneskirche.

1928 Das Landesverzeichnis der Baudenkmale nimmt die Kirche in ihre Liste auf.

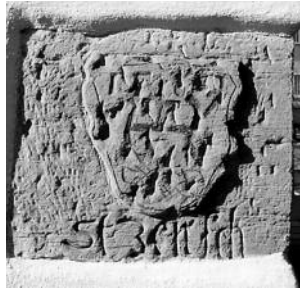
1944 Bomben eines Luftangriffs zerstören die Kirche am 10. September weitgehend.

1956 Die Kirche wird wieder aufgebaut.

1986 Der Haupteingang erhält ein Vordach.

9 – Zehntscheuer wird Bürgerhaus

1569 Die Stiftszehntscheuer wird neu erbaut. Sichtbarer Nachweis ist der Sandsteinblock mit eingraviertem Doppelkreuz, das Zeichen des Stifts, der Jahreszahl 1569 und den Initialen der Zehntscheuer „St zen sch“ (rechts).



1634 Nach der Schlacht von Nördlingen zerstören kaiserliche Truppen einen Teil der Zehntscheuer.

1851 Die Gemeinde erwirbt das Gebäude.

1880 Die örtliche Feuerwehr nutzt die Zehntscheuer als Magazin.

1889 An der Nordseite der Zehntscheuer wird ein Steigerturm für die Feuerweherschläuche gebaut.

1931 Verschiedene Ämter nutzen das Gebäude. Zeitweise können die Bürger hier preiswertes Fleisch in einer sogenannten Freibank kaufen.

1986 bis 1988 Die Zehntscheuer wird umfassend renoviert und zum Bürgerhaus umgebaut.



Feuerwehrmagazin um 1890



Die renovierte Zehntscheuer im Jahr 1991

1693 Beim sogenannten „Franzoseneinfall“ während des Pfälzischen Erbfolgekriegs (1688-1697) zerstören französische Truppen das erste Rathaus.

1720 In der Ortsmitte, dem „Alten Flecken“, beginnen die Bauarbeiten für das neue Fleckenrathaus.

1846 Die Gemeinde erwirbt das ehemalige Gasthaus „Krone“ an der Stuttgarter Straße, heute Ludwigsburger/ Ecke Unterländer Straße, und rüstet das Gebäude zum neuen Rathaus um.

1898 Im Zuge der Renovierung und Erweiterung der zu klein gewordenen Johanneskirche muss das danebenstehende „Fleckenrathaus“ weichen.

1944 Bei einem Luftangriff während des Zweiten Weltkriegs beschädigen Bomben das Rathaus schwer.

1949 Der Stuttgarter Gemeinderat beschließt den Neubau eines Bezirksrathauses auf dem Gelände des ehemaligen im Krieg zerstörten Gasthauses „Adler“.

1951 Am 30. Juli wird das neue Rathaus eingeweiht.



Fleckenrathaus von 1720 (links)



Zuffenhäuser Rathaus im Jahr 1846



Neubau des Bezirksrathauses im Jahr 1951



Bezirksrathaus heute mit Mütterbrunnen im Vordergrund

1897 Mit dem industriellen Aufschwung Ende des 19. Jahrhunderts kommen viele katholische Glasbläser aus Böhmen und Bayern, um in der Glasfabrik Zuffenhausens zu arbeiten. In dem einst rein evangelischen Dorf leben nun 530 Katholiken, die eine eigene Kirche brauchen.

1901 Der Bau der St. Antonius-Kirche im neoromanischen Stil beginnt. Regierungsbaumeister Ulrich Pohlhammer übernimmt die Planung und Ausführung.

1902 Bischof Dr. Wilhelm von Keppler weiht die St. Antonius-Kirche am 11. November ein.

1903 Die drei neuen Kirchglocken werden geweiht.

1906 Die Stuttgarter Kunstgewerbeschule gestaltet das Kircheninnere mit prächtigen Malereien im Nazarener Stil, die heute nicht mehr erhalten sind.

1910 Pfarrer Umbrecht übernimmt die Gemeinde.

1944 Während des Zweiten Weltkriegs wird die Kirche nur leicht beschädigt. Sie nimmt die evangelische Gemeinde der Pauluskirche auf, die hier Gottesdienste und Konfirmationen feiern darf.

1957 Fünf neue Glocken werden geweiht.

1977 Die Gemeinde lässt das Innere der St. Antonius-Kirche umfangreich renovieren.



Die 1902 eingeweihte St. Antonius-Kirche auf einer Ansichtskarte um 1920

1903 In Anwesenheit des Königs Wilhelm II. und seiner Gattin Charlotte wird die evangelische Pauluskirche am 8. März eingeweiht. Sie bietet nun 1000 Plätze, elektrisches Licht und einen elektrischen Antrieb für Glocken und Orgel. Die Entwürfe der Kirche im neoromanischen Stil stammen von Oberbaurat Heinrich Dolmetsch.

1918 Dr. Gotthilf Schenkel nimmt 1918 sein Amt als Stadtpfarrer an der Pauluskirche auf. Während des Dritten Reichs setzt er sich entschieden gegen den Nationalsozialismus ein. Unter dem Druck der NSDAP muss er deshalb seine Pfarrstelle aufgeben. Nach dem Zweiten Weltkrieg arbeitet er von 1951 bis 1953 als „Kultminister“ Baden-Württembergs; das entspricht dem heutigen Kultusminister.

1944 Am 10. September, zwei Stunden nach dem Gottesdienst, treffen Bomben die Kirche. Das gesamte Gebäude brennt aus, einzig der Turm bleibt unversehrt.

1948 Der Wiederaufbau der Pauluskirche beginnt.

1952 Vier Jahre später wird sie eingeweiht.

1983 Auf den Umbau folgt die Neugestaltung der Pauluskirche: Der Bad Cannstatter Kunstmaler Willy Wiedmann gestaltet die Bilder für den Innenraum, in den eine vollmechanische Mühleisenorgel eingebaut ist. Das Glasfenster von Christian Oehler bleibt erhalten.

1984 Auf die dritte Grundsteinlegung am 7. Juni folgt die dritte Einweihung am 30. September.



*Zimmermänner bei dem Richtfest der Pauluskirche
am 26. Februar 1902*



Die neu erbaute Pauluskirche auf einer Ansichtskarte um 1933

Bildnachweis:

Karl Nonnenmacher/Werner Rees (Titel);
Hauptstaatsarchiv Stuttgart (Seite 2, 3);
Sammlung Winfried Schweikart: Verlag von Hochstetter und Vischer, Stuttgart (Seite 4); Verlag A. Hermann & Co., Stuttgart (Seite 5); Verlag Karl Gommel, Buchbinderei, Zuffenhausen (Seite 6); Seite 11; Verlag von Fr. Frommeld, Papier- und Schreibwaren, Zuffenhausen (Seite 13); Seite 14; Seite 18; Dr. Hans Knöpfel Verlag, Heilbronn am Neckar (Seite 19 oben); Franckh-Verlag Stuttgart-Ost (Seite 21); Seite 23 oben; Verlag H. Sting, Tübingen (Seite 23 unten);
Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung (Seite 7), Stadtmessungsamt (Kartengrundlage, Umschlagseite)
Winfried Schweikart (Seite 8, 19 unten);
Heimatgeschichtlicher Arbeitskreis im Heimatverein Zuffenhausen e.V. (Seite 9, 10, 16, 17);
Verlag Karl Schreiber, Stuttgart (Seite 18).

Ein besonderer Dank geht an Winfried Schweikart, der zahlreiche Bilder aus seinem persönlichen Archiv, sein Wissen über die Geschichte Zuffenhausens und viel Zeit für diese Broschüre zur Verfügung gestellt hat.

Herausgeber:

Heimatgeschichtlicher Arbeitskreis im Heimatverein Zuffenhausen e. V. und das Bezirksamt Zuffenhausen in Verbindung mit der Abteilung Kommunikation der Landeshauptstadt Stuttgart; Redaktion: Anne-Sophie Barreau;
Gestaltung: Alice Funda

August 2014

Anfahrt:



Stadtbahnlinien U7 (Kelterplatz) und U15
(Rathaus Zuffenhausen),



S4, S5 und S6 bis Haltestelle Zuffenhausen Bf.



Buslinien 52 bis Kelterplatz und 401 bis Haltestelle
Rathaus Zuffenhausen, Autobahn A81, Ausfahrt
Zuffenhausen und Bundesstrasse B27 und B10

Bezirksrathaus Zuffenhausen

Emil-Schuler-Platz 1

70435 Stuttgart

Telefon 0711 216-57375 (Bürgerinfo)

Fax 0711 216-57373

E-Mail: poststelle.zuffenhausen@stuttgart.de

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 8.30 bis 13 Uhr

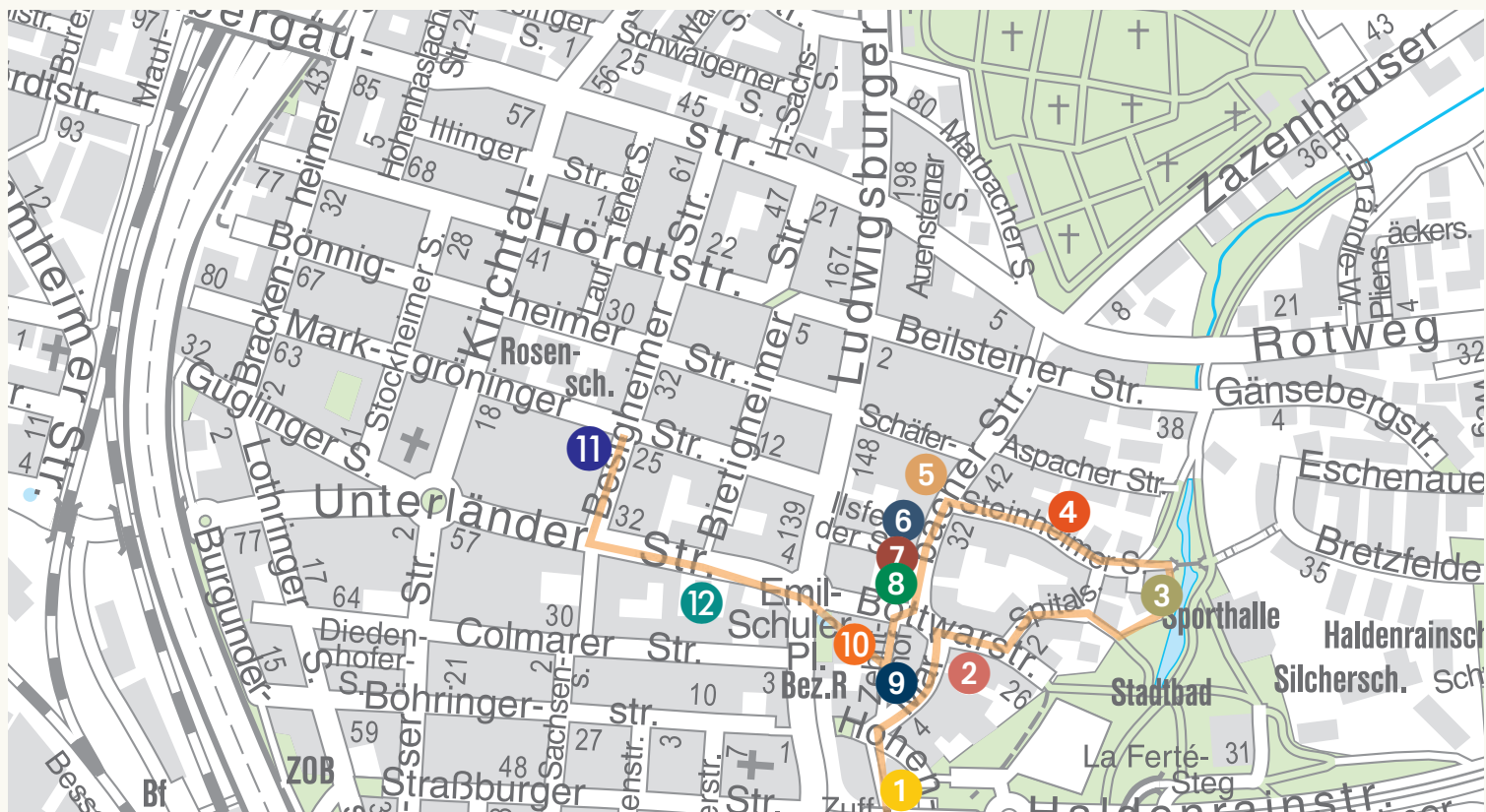
Dienstag 14 bis 16 Uhr

Donnerstag 14 bis 18 Uhr

www.stuttgart.de/zuffenhausen



Den Stadtbezirksplan Zuffenhausen
erhalten Sie bei der
Landeshauptstadt Stuttgart
Stadtmessungsamt
Lautenschlagerstraße 22
70173 Stuttgart
Telefon 0711 216-59601



- 1 Waaghäusle am Kelterplatz/Hohenloher Straße
- 2 Ehemaliger Esslinger Spitalhof, Bottwarstraße 16/
Marbacher Straße 14
- 3 Mühle, Steinheimer Straße 24
- 4 Unterer Bebenhäuser Klosterhof, Steinheimer Straße 1,3 und 7
- 5 Oberer Bebenhäuser Klosterhof, Marbacher Straße 37
- 6 Altes Pfarrhaus, Ilsfelder Straße 9
- 7 Altes Schulhaus, Ilsfelder Straße 10
- 8 Johanneskirche, Marbacher/Bottwarstraße
- 9 Zehntscheuer, Zehnthof
- 10 Rathaus, Emil-Schuler-Platz
- 11 St.-Antonius-Kirche, Besigheimer Straße 19/Markgröninger Straße
- 12 Pauluskirche, Unterländer Straße



An allen auf diesem Plan markierten Gebäuden wurden zum Jubiläum „800 Jahre Zuffenhausen“ im Jahr 2004 informative Tafeln angebracht.